



Bis Ende August wollen die Lokführer im Tarifkonflikt bei der Bahn auf weitere Streiks verzichten. Anfang nächster Woche beginnt das Vermittlungsverfahren. Bild: dpa

Richterin bringt Wende im Streikpoker

Nach einem erbitterten Juristenstreit einigen sich Bahn und GDL auf einen Vergleich

Nürnberg. Viele Zuhörer im Saal 315 des Nürnberger Arbeitsgerichts hatten sich schon auf einen langen ermüdenden Prozessstag eingestellt, als am Mittag plötzlich Hoffnung aufkeimte. Mit einem kühnen Vergleichsvorschlag sorgte die Nürnberger Arbeitsrichterin Silja Steindl gestern für eine geradezu spektakuläre Wende im Tarifstreit zwischen Deutscher Bahn (DB) und der Gewerkschaft Deutscher Lokführer (GDL). Ihre Idee eines Koppelgeschäfts – befristeter Streikverzicht gegen Aufhebung des Streikverbots – bereitete auf breiter Front den Boden für eine spürbare Annäherung in dem scheinbar unversöhnlichen Tarifkonflikt.

Dabei hatte am Morgen beim Aufeinandertreffen der beiden Kontrahenten in dem engen und überhitzten Verhandlungssaal alles nach weiterer Konfrontation ausgesehen. GDL-Anwalt Ulrich Fischer lieferte sich mit DB-Anwalt Thomas Ueber und dem Verhandlungsführer der Deutschen Bahn, Werner Bayreuther, einen stundenlangen erbitterten Juristenstreit über Fragen der Verhältnismäßigkeit und Rechtmäßigkeit eines Lokführerstreiks. Dabei hatte das Gericht in dem Eilverfahren lediglich darüber zu entscheiden, ob

mit dem Streik unabwendbare Gefahren verbunden sind, die es kurzfristig zu verhindern gilt.

Die Fronten weichten erst auf, als das Thema „Vermittlungsverfahren“ auf den Tisch kam – und klar wurde, dass die GDL während dieser Gespräche zunächst an eine Streikpause denkt. Allerdings bedurfte es noch längerer juristischen Fingerhakens, bis nach weiteren eineinhalb Stunden Verhandlung ein Vergleich unter Dach und Fach war. Grünes Licht der Arbeitgeberseite gab es, als der per Handy eingeschaltete Bahnchef Hartmut Mehdorn sein Einverständnis signalisierte. Das gab Mehdorn aber erst, nachdem GDL-Chef Manfred Schell sich auf eine Verlängerung des Streikverzichts bis zum 27. August einließ.

Der am Ende von beiden Seiten mit Wohlwollen kommentierte Vergleich forderte von ihnen keinen geringen Preis. Zwar hat sich die Lokführergewerkschaft wieder ihr Streikrecht gesichert, kann es allerdings nach ihrer Zusage in den kom-

menden Wochen nicht nutzen. Der Arbeitgeberseite bereitete derweil der Verzicht auf drei wichtige juristische Erfolge – im Rahmen von Eilverfahren bei den Arbeitsgerichten Düsseldorf, Chemnitz und Frankfurt – erheblich Bauchweh, wie DB-Anwalt Ueber deutlich machte. Denn sollten Vermittlungsgespräche erfolglos bleiben, stünde die Arbeitgeberseite wieder juristisch ganz am Anfang.



Silja Steindl

Der Vorsitzende der größten Bahngewerkschaft Transnet, Norbert Hansen, sieht einen Erfolg der Vermittlung nicht garantiert. Die Chancen einer Einigung lägen bei „unter 50 Prozent, weil die Fronten doch sehr verhärtet sind“, sagte er. Die GDL pocht auf einen eigenen Tarifvertrag – stößt damit bei der Bahn und Transnet aber auf Widerstand. In einem Schreiben an Schell monierte Hansen eine zunehmende Störung des Betriebsklimas zwischen den Mitgliedern beider Gewerkschaften. Der von der GDL geforderte Tarifvertrag sei „weder gerechtfertigt noch sinnvoll“. dpa/rtr

Im Führerstand ist Flexibilität gefragt

Private Eisenbahnen bieten Arbeitslosen neue Perspektiven – als Lokführer

Von unserem Redaktionsmitglied Daniel Albrecht

Mannheim. Einmal am Tag kann Charlotte Eckert auf einen „ihrer“ Lokführer herablicken. Vom 23. Stock des Victoria-Turms sieht die gelb-blaue Lokomotive, die jeden Mittag mit bunten Containern im Schlepp durch den Mannheimer Hauptbahnhof rollt, aus wie eine Spielzeugbahn. Auf dem Monitor auf Eckerts Schreibtisch zeigen bunte Balken die Position von anderen Zügen und Lokführern, die die MEV Eisenbahn-Verkehrsgesellschaft von Mannheim aus durch die ganze Republik steuert.

Zu den Kunden des Unternehmens gehören private Eisenbahnen, die zwar über Waggons und Lokomotiven verfügen, aber selbst nicht ausreichend qualifizierte Mit-

arbeiter haben, um die Züge auf die Schiene zu bringen – zum Beispiel das Hamburger Unternehmen boxXpress, das sich auf den Transport von Übersee-Containern zwischen Hamburg und Bremerhaven sowie Süddeutschland spezialisiert hat.

Die 1999 gegründete MEV bietet Eisenbahnen und Logistikunternehmen Lokführer, Lotsendienste und Zugbegleiter an. „Wir stellen Arbeitnehmer für langfristige ebenso wie für zeitlich begrenzte Einsätze zur Verfügung“, sagt MEV-Geschäftsführer Lutz Ludewig. Von Mannheim aus steuert der Eisenbahner rund 500 Mitarbeiter in sieben europäischen Ländern, davon 370 in Deutschland. Der Großteil davon – nämlich 280 – seien Lokführer, so Ludewig. Und die hätten momentan gut zu tun. Zudem steige die Zahl der Mitarbeiter kontinuierlich.

Um den Bedarf an Lokführern zu decken, lehrt die MEV in neunmonatigen Kursen qualifizierte Arbeitslose an. Wer die Umschulung mit „gut“ absolviert, hat einen Job so gut wie sicher. „Für viele ist Lokführer deshalb eine echte Perspektive“, sagt Peter Hofsäss (49). Aus gesundheitlichen Gründen musste sich der Kraftfahrer nach einem neuen Job umsehen. Laut dem von der Lokführer-Gewerkschaft GDL mitunterzeichneten Tarifvertrag verdiene ein Triebfahrzeugführer bei der MEV rund 2400 Euro im Monat, so Ludewig – und damit im Schnitt 20 Prozent mehr als seine DB-Kollegen. „Dafür verlangen wir auch mehr Flexibilität“, fügt der MEV-Geschäftsführer hinzu: Seine Lokführer sind bis zu zehn Tage am Stück auf Achse.

► Stichwort



Von Mannheim aus koordinieren die MEV-Mitarbeiter Ronnie Becht und Charlotte Eckert Güterzüge durch ganz Deutschland. Bild: Ri

Stichwort

Güterverkehr

Aufgrund der Globalisierung und einer fortschreitenden Liberalisierung in Europa gibt es für private Eisenbahnverkehrsunternehmen (EVU), wie die MEV Eisenbahn-Verkehrsgesellschaft in Mannheim, interessante Wachstumsperspektiven. Im vergangenen Jahr rollten nach Angaben von Statistikern 346 Millionen Tonnen Fracht auf Güterzügen durch Deutschland. 2050 sollen es einer Prognose des Bundesverkehrsministers zufolge 583 Millionen Tonnen sein. Auf diesem dynamischen Markt will sich die MEV als reiner Personal-dienstleister ohne eigenes rollendes Material einen festen Platz sichern. Insgesamt gibt es hierzulande über 350 EVU, die zum Großteil im Güterverkehr tätig sind. da



Unbegrenzter Milchgenuss – das dürfte bald Vergangenheit sein. Bild: dpa

Die Globalisierung hat den Milchpreis erreicht

Warum Nahrungsmittel plötzlich teurer werden / Weltweiter Verteilungskampf hat begonnen

Von unserem Redaktionsmitglied Ulla Cramer

Mannheim. Gewitzte Geschäftsleute nutzen die Gunst der Stunde. So auch ein Stuttgarter Eiskonditor, der den Preis für eine Kugel Eis um 20 Prozent hochsetzte. Das sei allerdings ein Anlass zur Freude, teilt er seiner Kundschaft mit. „Wir erhöhen unsere Preise nur um 20 Prozent, die weiteren 30 Prozent tragen wir für Sie!“ Die Verbraucherzentrale Stuttgart kann über dieses Verhalten nicht lachen, tatsächlich ist der Milchpreis nach ihren Erkenntnissen erst um 12 Prozent geklettert – und der Faktor Milch nur ein verschwindend geringer bei der Eisherstellung.

In der Tat müssen wir uns langsam daran gewöhnen, dass die Zeit niedriger Lebensmittelpreise und unendlicher Ressourcen bei Getreide, Milch und anderen Agrarprodukten vorbei ist. Die aktuell diskutierten Preiserhöhungen sind nur ein Vorgeschmack auf eine Entwicklung, die im Übrigen ein weltweites Phänomen ist. Denn überall auf der Welt sind Statistiker Preissprünge bei Lebensmitteln auf der Spur, die für unsere Grundversorgung wichtig sind. In Mexiko etwa zogen die Hausfrauen auf die Straße, als sich Mais-

mehl, das sie für die Zubereitung ihres Nationalgerichts Tortilla brauchen, drastisch verteuerte. Und in China wurde darüber nachgedacht, die Schweinefleischreserven teilweise freizugeben, weil der Preis in kurzer Zeit um ein Drittel gestiegen war. Sogar ein Begriff wurde für diese Entwicklung schon gefunden: „Agflation“ – eine Kombination aus „Agrar“ und „Inflation“.

Es sind die ersten Anzeichen eines Verteilungskampfes um die begrenzte Ressource Nahrung. 6,6 Milliarden Menschen leben auf der Erde – Tendenz steigend. Schon jetzt gehen Klimaforscher davon aus, dass die nutzbaren Anbauflächen eher sinken als steigen werden. Australien beispielsweise und das südliche Afrika dürften sich zu Wüstenregionen entwickeln. Außerdem steigt die Nachfrage nach Lebensmitteln nicht nur mit der zunehmenden Weltbevölkerung, sondern auch mit deren wachsendem Wohlstand.

Der Boom der Biokraftstoffe tut ein übriges. Mais, wichtigster Bestandteil der mexikanischen Tortillas, wird ebenso wie Raps zunehmend zu Biosprit verarbeitet. Letzteres wirkt sich beispielsweise auf die Preise für Margarine aus.

Politische Eingriffe haben zusätzlich zu den Preissteigerungen beigetragen. Sub-

ventionen vor allem von den USA und der EU führen zu Preisverzerrungen. Weizen oder Milch waren deshalb jahrelang zu billig und wurden darüber hinaus noch in großem Stil exportiert. Viele Bauern in armen Ländern waren nicht wettbewerbsfähig und gaben die Produktion auf. Das weltweite Angebot sank. Auf dem deutschen Milchmarkt verschärft die Agrarpolitik die Engpässe. Hier herrscht ein Quotensystem, das alle Bauern bestraft, die mehr abliefern als ihnen ihr Kontingent erlaubt. Die Folge: Am boomenden Weltmarkt können sie nicht teilhaben, denn sie dürfen ja nicht mehr Milch produzieren.

Die Lebensmittelpreise sind in der Welt der Globalisierung angekommen. Der asiatische Hunger auf europäische Früchte, der Verkauf ganzer Maisernten in Afrika an die Biosprit-Industrie, das Schrumpfen der Agrarproduktion im südlichen Afrika bis 2020 um die Hälfte – all das wird unsere Lebensmittelpreise in den nächsten Jahren beeinflussen. Andererseits waren Agrarprodukte hierzulande bisher so günstig wie kaum in einem anderen Land. Nicht einmal ein Fünftel unserer Ausgaben geben wir für Lebensmittel aus.

► „China und die Milch-Lüge“

China und die „Milch-Lüge“

Mannheim. Immer sind es die Chinesen: Erst kaufen sie uns das Öl weg, dann den Stahl und jetzt plündern sie unsere Milchvorräte. Man kann den Bewohnern des Reichs der Mitte eine Menge vorwerfen, aber die Behauptung, Milch vom Weltmarkt abzuziehen, trifft wohl den Falschen. Wahr ist allerdings: Milch liegt in China im Trend, obwohl viele Asiaten sie gar nicht vertragen. Ihnen fehlt das nötige Enzym zum Abbau des Milchzuckers. Doch trotzdem ist China in Sachen Milch noch ein „Entwicklungsland.“ 6,6 Kilo Milchprodukte nehmen Chinesen pro Jahr und Kopf zu sich, in Deutschland sind es 130 Kilo.

Gleichzeitig wächst mit dem steigenden Konsum in Fernost aber auch die Produktion. Man glaubt es kaum: China ist der weltweit drittgrößte Milchhersteller – und muss sich dabei nur den USA und Indien geschlagen geben. Die Milchimporte sind deshalb sehr gering. Und in die chinesische Küche hat Milch auch noch keinen Einzug gehalten. Wenn Milch getrunken wird, dann Sojamilch. uc

Insider wissen ...

... welche Fachkräfte in der Region fehlen.

Lesen Sie im **Wirtschafts-Morgen** wie sich Unternehmen aus der Metropolregion um den Fachkräftenachwuchs bemühen. Und die heimische Wirtschaft hat noch mehr spannende Seiten:

► **Börse für Geschäftskontakte**

► **Trends in der Sportartikelbranche**

► **Mittelstand im Ausland**

Der **Wirtschafts-Morgen** – 24 Seiten Wirtschaft pur – am **15. August** in Ihrer Zeitung.

www.morgenweb.de

WIRTSCHAFTS
MORGEN

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN FÜR DIE REGION ...

